



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugpreis:**  
Durch Telegrammnummer 9221, 1.40 einschließlich 20 Kpf. Subskriptionspreis, durch die Post RM 1,75 (einschließlich 20 Kpf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kpf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlegung der Zeitung oder auf Übertragung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Druckerei 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Verleger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die Anzeigenpreise sind in Kpf. angegeben. Die Anzeigenpreise sind in Kpf. angegeben. Die Anzeigenpreise sind in Kpf. angegeben.

Nr. 134

Neuenbürg, Dienstag den 11. Juni 1940

98. Jahrgang

# Italien marschiert gegen den gemeinsamen Feind

## Mussolini verkündet vom Balkon des Palazzo Venezia in Rom den Kriegseintritt des Imperiums

# Bereits Verfolgungskämpfe in der großen Schlacht im Westen

### Planmäßiger und erfolgreicher Fortgang der Operationen — Bombardierung von Hafenanlagen — U-Boot versenkte 43000 BRT.

## Voller deutscher Sieg in Norwik — Abzug der alliierten Streitkräfte

DAB. Rom, 10. Juni.

Am 19 Uhr hat der Duce des faschistischen Italien, Benito Mussolini, vom Balkon des Palazzo Venezia dem italienischen Volk und der Welt mitgeteilt, daß Italien im Kampf gegen den gemeinsamen Feind England und Frankreich an Deutschlands Seite getreten ist.

### Italiens Kriegserklärung

Mitteilung an die Botschafter Englands und Frankreichs.

DAB Rom, 10. Juni. Stefani veröffentlicht folgende amtliche Verkaufsbearbeitung:

Heute, 16.30 Uhr, hat der Außenminister Graf Ciano im Palazzo Chigi den französischen Botschafter empfangen und ihm folgende Mitteilung gemacht:

„Seine Majestät der König und Kaiser erklärt, daß Italien sich ab morgen, den 11. Juni, mit Frankreich als im Kriegszustand befindlich betrachtet.“

Um 16.45 Uhr hat Graf Ciano den englischen Botschafter nach dem Palazzo Chigi gebeten, und ihm in der gleichen Form mitgeteilt, daß sich Italien als mit Großbritannien im Kriegszustand befindlich betrachtet.

### Erklärung der Reichsregierung

Gemeinsamer Kampf um die Lebensrechte.

DAB. Berlin, 10. Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab am Montagabend im Bundesratsaal des Auswärtigen Amtes vor den Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse eine Erklärung der Reichsregierung ab. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Die Reichsregierung und mit ihr das gesamte deutsche Volk haben mit tiefer Bewegung die Worte des Duce Italiens vernommen. Ganz Deutschland ist in dieser historischen Stunde von jubelnder Begeisterung darüber erfüllt, daß das faschistische Italien aus eigenem freien Entschluß zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind, England und Frankreich, an seine Seite tritt.“

Deutsche und italienische Soldaten werden jetzt Schulter an Schulter marschieren und solange kämpfen, bis die Machthaber Englands und Frankreichs bereit sind, die Lebensrechte unserer beiden Völker zu respektieren.“

## Mussolinis Marschbefehl

„Die Parole heißt Sieg!“ — Der Duce an das italienische Volk — Italiens unwiderruflicher Entschluß

Rom, 10. Juni. Das faschistische Rom, dessen Bevölkerung in den letzten Wochen mit leidenschaftlicher Begeisterung den deutschen Siegeszug durch Flandern und Nordfrankreich verfolgt hat und schon seit langem darauf drängt, an der Seite des deutschen Verbündeten in das große Werden des neuen Europa aktiv einzugreifen, hatte sich in den Nachmittagsstunden des Montag in ein Flagenmeer verwandelt. Seit 16 Uhr schallten die Trommelwirbel der faschistischen Jugendorganisationen durch die Straßen und riefen das Volk zum Appell. In allen Stadtvierteln sammelten sich unzählige Menschen. In dichten Reihen strömten die Menschen nach dem Stadtturm, wo sie in geordneten Reihen mit unzähligen Fahnen und häufig unter klingendem Spiel nach der Piazza Venezia marschierten.

Über der ganzen Stadt liegt die feierliche Stimmung der großen geschichtlichen Stunde. Seit 17 Uhr sind sämtliche Läden geschlossen. Ganz Rom harret auf das Wort Mussolinis. Kurz nach 17 Uhr erscheint, von stürmischen Beifall begrüßt, die Ortsgruppe der NSDAP, und der Duce, in Uniform, begleitet von der ebenfalls in Uniform angetretenen SA und SS. Deutsche Jugend und die deut-

„Erst nach diesem Siege des jungen nationalsozialistischen Deutschland und des jungen faschistischen Italien wird es möglich sein, auch unseren Völkern eine glückliche Zukunft zu sichern. Die Garanten des Sieges aber sind: Die unabhängige Kraft des Deutschen und des italienischen Volkes und die unwandelbare Freundschaft unserer beiden großen Führer Adolf Hitler und Benito Mussolini.“

### In treuer Waffenbrüderschaft

Telegramme des Führers an den König und den Duce.

Der Führer hat an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien folgende Telegramme gerichtet:

„Die Vorlesung hat es gewollt, daß wir entgegen unserer eigenen Absichten gezwungen sind, die Freiheit und Zukunft unserer Völker im Kampf gegen England und Frankreich zu verteidigen. In dieser historischen Stunde, in der sich unsere Armeen zu treuer Waffenbrüderschaft vereinen, drängt es mich, Eurer Majestät meine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Ich bin der festen Überzeugung, daß die gewaltige Kraft Italiens und Deutschlands den Sieg über unsere Gegner davontragen wird. Die Lebensrechte unserer beiden Völker werden dann für alle Zeiten gesichert sein.“

Der Führer hat an den Duce folgenden Telegramm gerichtet:

„Duce! Die weltgeschichtliche Entscheidung, die Sie heute verkündeten, hat mich auf das tiefste bewegt. Das ganze deutsche Volk denkt in diesem Augenblick an Sie und Ihr Land. Die deutsche Wehrmacht freut sich, im Kampfe an der Seite der italienischen Kameraden stehen zu können.“

Im September des vergangenen Jahres haben die britischen Machthaber dem Deutschen Reich ohne Grund den Krieg erklärt. Sie lehnten jedes Angebot einer friedlichen Regelung ab. Auch Ihr Vermittlungsangebot, Duce, wurde damals mit einem harten „Nein“ bedacht. Die steigende Mißachtung der nationalen Lebensrechte Italiens durch die Machthaber in London und Paris hat uns nun, die wir westanfällig durch unsere beiden Revolutionen, politisch durch die Verträge schon immer auf das engste verbunden waren, im großen Kampfe um die Freiheit und Zukunft unserer Völker endgültig zusammengeführt.

Duce des faschistischen Italien! Nehmen Sie die Versicherung der unauflösbaren Kampfgemeinschaft des deutschen Volkes mit dem italienischen Volke entgegen. Ich selbst sende Ihnen wie immer in treuer Kameradschaft die herzlichsten Grüße. Ihr Adolf Hitler.“

„Igeni Roma wollen zusammen mit dem verbündeten Italien die große Stunde erleben und dem Duce des Faschismus ihre Begeisterung zujubeln.“

Die Piazza Venezia ist um 17.30 Uhr bereits fast überfüllt. Endlose Reihen von Fahnen und Hunderte von Plakaten unterstreichen die politische Bedeutung der Großkundgebung und ihren hochpolitischen Sinn. Laut verkünden die Plakate: „Das Mittelmeer ist unser Meer! Korsika ist italienisch! Malta ist italienisch! Tunis ist italienisch!“ Auch an der Fronte steht es in dieser Stunde nicht. So steht man Chamberlain, der der stehenden Marianne mit geöffnetem Regenschirm zu Hilfe eilen will oder den Autobus verpaßt. Noch nie hat man wie heute den Eindruck, daß die Piazza Venezia trotz ihrer riesigen Ausmaße und mit ihrem Füllungsvermögen von einer halben Million Menschen immer noch viel zu klein ist für eine Großkundgebung, wie sie das faschistische Italien und mit ihm das verbündete Deutschland erleben.

### Der Duce spricht

Vom Balkon des Palazzo Venezia hielt der Duce, jubelnd begrüßt, folgende Rede:

„Kämpfer zu Lande, zu Wasser und in der Luft Schwarzhemden der Revolution und der Legionen, Männer und Frauen Italiens, des Imperiums und des königlichen Albanien, hört!“

Die vom Schicksal bestimmte Stunde steht am Firmament unseres Vaterlandes. Die Stunde unwiderruflicher Entscheidungen hat geschlagen. (Stürmischer Beifall.) Die Kriegserklärung ist bereits an die Botschafter Großbritanniens und Frankreichs überreicht worden.

Wir treten gegen die plutokratischen und reaktionären Demokratien des Westens zum Kampfe an, die zu jeder Zeit unseren Aufstieg behindert und oft die Existenz des italienischen Volkes hinterlistig bedroht haben. Die Geschichte der letzten Jahrzehnte kann in folgenden Worten zusammengefaßt werden: Phrasen, Versprechen, Drohungen, Erpressungen und schließlich als Krönung die niederträchtige, vom Völkerverbund angeordnete Belagerung durch 52 Staaten. Unser Gemüthen ist völlig ruhig.

Mit Euch ist die Welt neu, daß das Italien des faschistischen Vorkriegsbündels alles getan hat, was menschlich möglich war, um den Kampf der Europa aufzuhalten, zu vermeiden. Aber alles war umsonst. Es hätte genügt, die Verträge, die nicht für alle Ewigkeit unantastbar sind, zu revidieren und sie den veränderten Verhältnissen und dem Leben der Völker anzupassen. Es hätte genügt, nicht die wahnsinnige Politik der Garantien aufzunehmen, die sich gerade für jene, die sie aufgenommen haben, als mörderisch erwiesen hat. Es hätte genügt, den Vorschlag, den der Führer am 6. Oktober 1939 nach Beendigung des Vorkriegszuges gemacht hat, nicht zurückzuweisen. Man hört aus der Menae Hellrufe auf den Führer.)

Aber alle diese Dinge gehören nunmehr der Vergangenheit an und wenn wir heute entschlossen sind, die Risiken und die Opfer eines Krieges auf uns zu nehmen, so geschieht es, weil die Ehre, die Interessen, die Zukunft das mit ihrem ehernen Geheiß verlangen, daß ein großes Volk wirklich nur ein solches ist, wenn es seine heiligen Verpflichtungen einlöst und nicht den Ereignissen, die die Geschichte gestalten, aus dem Wege geht. (Starker Beifall.) Ihr greifen zu den Waffen, um, nachdem das Problem unserer Kontinentalgrenzen gelöst ist, auch das Problem unserer Meerergrenzen zu lösen.

Wir wollen die territoriale und militärische Kette sprengen, mit der man uns in unserem Meer erstickt will, denn ein Volk von 45 Millionen ist nicht wahrhaft frei, wenn es nicht den freien Zugang zu den Weltmeeren hat. (Erneuter tosender Beifall.) Dieser gigantische Kampf ist nur eine Phase, und die uralte Entwicklung unserer Revolution ist der Kampf der armen, aber an Arbeitskräften überreichen Völker gegen die Aushungerer, die alle Reichtümer und alles Gold dieser Welt monopolisieren und direkt in ihren Krallen halten. Es ist der Kampf der fruchtbaren und jungen gegen die unfruchtbaren und dem Untergang geweihten Völker, es ist der Kampf zwischen zwei Jahrhunderten und zwei Weltanschauungen.

Jetzt, da die Würfel gefallen sind und die Brücken in unserem Rücken kraft unseres Willens verbrannt sind, erkläre ich feierlich, daß Italien nicht die Absicht hat, andere Mächte, die zur See oder zu Lande unsere Nachbarn sind, in den Konflikt hineinzuziehen. Die Schweiz, Jugoslawien, Griechenland, die Türkei, Ägypten, mögen von diesen meinen Worten Kenntnis nehmen, die durch die Taten ihre feste Befestigung erfahren werden.

Italiener! In einer denkwürdigen Massenkundgebung, der von Berlin, sagte ich, daß nach den Gehehen der faschistischen Moral man mit einem Freund bis zum Ende marschiert. (Tosender, nicht endenwollender Beifall und immer sich wiederholende Rufe: Duce! Hitler! Heil!) So haben wir es gehalten und so werden wir es halten

an der Seite Deutschlands, an der Seite seines Volkes und an der Seite der siegreichen deutschen Wehrmacht. (Endloser Beifall und erneute Heilrufe auf Hitler und Mussolini.)

An diesem Vorabend eines Ereignisses von weltlicher Tragweite erheben wir unsere Gedanken zu Seiner Majestät dem König und Kaiser (Brausende Ovationen), der immer die Stimme des Vaterlandes zum Ausdruck geäußert hat, und anbieten mit lauter Stimme dem Führer unserer Groß, dem Haupt Großdeutschlands. (Wieder kommt es zu neuen stürmischen Ovationen für den Führer.)

Zum dritten Male erhebt sich das proletarische und faschistische Italien, stark, stolz, geschlossen wie noch nie. Die

Wolung ist eine einzige kategorische und für alle verpflichtende, die bereits auf den Wellen des Vethers dahinschwebt und die Herzen von den Alpen bis zum Indischen Ozean entflammt und begeistert:

### Siegen!

Und wie werden siegen, bis endlich eine lange Periode des Friedens und der Gerechtigkeit für Italien, für Europa, für die Welt anbrechen wird. Volk Italiens, ans Gewebe zeige deine Fähigkeit, deinen Mut und deine ganze Tüchtigkeit!"

Ein millionenfaches Ja bekräftigte die Parole dieser geschichtlichen Stunde, der der deutsche Botschafter von Rastaken an der Seite des italienischen Außenministers Graf Ciano in unmittelbarer Nähe des Duce bezaubert hat.

## Rundgebung in Berlin

Muffert und Ribbentrop sprechen.

Berlin, 10. Juni. Unmittelbar nachdem der Duce vom Balkon des Palazzo Venezia dem italienischen Volk und der Welt verkündet hatte, daß nunmehr Italien mit Deutschland den siegreichen Marsch gegen den gemeinsamen Feind England und Frankreich angetreten habe, beachtete sich der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop in die Nationalistische Volkshalle, um Botschafter Alfieri zu dieser geschichtlichen Entscheidung im Namen des Führers zu begrüßen. Er überbrachte damit zugleich die Glückwünsche des gesamten deutschen Volkes, das heute inniger verbunden sei mit dem faschistischen Italien.

Ergriffen von der Bedeutung dieser großen Stunde hatte sich vor der italienischen Botschaft eine große Menschenmenge eingefunden. Von dem Balkon hielt Botschafter Alfieri folgende Ansprache:

„Kameraden! Im Namen des ganzen italienischen Volkes spreche ich Ihnen den lebhaftesten und wärmsten Dank für diese großartige und bedeutungsvolle Rundgebung aus, welche einen lauten Widerhall des Schlachtrufs darstellt, der von der wuchtigen Stimme des Duce ausgestoßen, stark und feierlich durch alle Gänge des faschistischen Italiens schallt.

Diese Rundgebung, welcher die Anwesenheit des Reichsaußenministers v. Ribbentrop, dem ich hiermit für sein Erscheinen recht herzlich danke, besonderen Nachdruck verleiht, ist ein spontanes und lebendiger Beweis der engen Verbundenheit unserer beiden Länder, die durch das besonders glückliche Los vereint sind, heute von zwei großen Führern geleitet zu werden, deren persönliche Freundschaft und gegenseitiges Verständnis sich so augenblicklich in der unmittelbaren, begeisterten, stürmischen Zustimmung widerspiegelt, die bei beiden Völkern jede ihrer Besten und jedes ihrer Worte auslöst.

Deutschland und Italien, deren historische Entwicklung gleichartig war und deren geistige und kulturelle Bande weit in die Geschichte zurückreichen, finden sich noch einmal in der Ueberereinstimmung einer revolutionären Bewegung wieder, welche durch die Geltendmachung der besten Eigenschaften der beiden Rassen zur Erneuerung der beiden Länder geführt hat.

Der Führer des Völk, welchen, den Weisungen unserer beiden Führer gemäß, Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Minister Ciano vor einem Jahr hier in Berlin abgeschlossen haben, findet heute in der Verbrüderung der Waffen und des Blutes seine höchste Verwirklichung, welche der Führer und der Duce als Interpret des Willens der beiden Völker gewollt haben.

Das deutsche und das italienische Heer werden im gemeinsamen siegreichen Marsch mit der unüberwindlichen Gewalt ihres Mutes und ihrer Schwerter nun der untrübsamen Vorherrschaft der morischen, aierigen Plutokratien recht bald ein Ende bereiten. Durch die Trümmer der alten, dem Niedergang geweihten Welt hindurch werden sie die neuen Welt zu bauen, auf welchem das große deutsche Reich und das italienische Imperium wie heute, so immerdar im Zeichen des Hakenkreuzes und des Viktorienbandels vereint, durch die kommenden Jahrhunderte schreiten werden, um eine neue Welt der Kolonisation und Gerechtigkeit zu schaffen und zu erhalten.

Für unseren Sieg und für unsere beiden großen Führer Sieg Heil!"

Anschließend an die Ansprache von Botschafter Alfieri überbrachte der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop den Berliner Volksgenossen die Grüße des Führers und würdigte auch leiserweise in bewogenen Worten das große Ereignis und schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer und den Duce.

Der Würfel ist nun auch für das mit uns verbündete Italien gefallen: Es ist in den Krieg, in den Entscheidungskampf um unsere und seine Lebensrechte, um die Neuordnung Europas eingetreten. Einatretend aus freiem, eigenem Entschluß, wie die deutsche Regierungsmacht ausdrücklich feststellt. Doch unter Bundesgenosse zum angeordneten Zeitpunkt auch auf dem Schlachtfeld Schulter an Schulter mit uns kämpfen würde, das stand schon von vornherein fest, und kein Politiker, der mit klarem Blick die Lage beurteilt, hat von Anfang an daran gezweifelt. Denn von einem Siege der Westmächte hätte Italien nicht nur nichts Gutes zu erwarten, sondern viel Schlimmes zu befürchten gehabt. Für die realen Interessen Italiens konnte es nichts anderes in Frage kommen als der gemeinsame Marsch mit Deutschland. Nun hat der Duce zu diesem Marsche aufgerufen, und das italienische Volk hat den Aufruf mit einem Jubel und einer Begeisterung ohne Gleichen aufgenommen. Auch im deutschen Volk hat die Ariepparole Mussolinis freudigen Widerhall gefunden. Die bisher in der Politik trefflich bewährte Bundesgenossenschaft wird nun durch Kampf und Blut und Sieg ihre elementare Welke und ehrene Bekräftigung erhalten. Die jungen Völker, Deutschland und Italien, werden ein neues, verjüngtes, gerechtes Europa schaffen.

## Italiens Kriegsflotte

Anlässlich des italienischen Flottentages veröffentlicht die römische Presse in großer Aufmachung (spaltenlange Artikel über die Kriegsmarine, deren modernen Aufbau Mussolini seit der Machtübernahme zielbewusst und systematisch betrieben und im letzten Jahre bis 1936 ausgebaut hat, daß Italien heute sechs Schlachtschiffe, darunter die vorwiegend Wochen in Dienst gestellten 35.000-Tonnen-Schlachtschiffe „Vittorio“ und „Vittorio Veneto“, ferner 22 Kreuzer, 60 Zerstörer und Torpedoboote, 117 U-Boote und eine große Zahl Schnellboote besitzt. Ueberblicken in diesen Zeilen haben hervor, daß die faschistische Kriegsflotte, die ebene Grundlage der imperialen Größe Italiens auf den Weltmeeren ist und daß die italienische Kriegsmarine bereit zu allen Dingen und Taten, in voller Rüstung ihren Ehren tag begeht. Allgemein wird in diesem Zusammenhang auch auf die enge Zusammenarbeit zwischen der italienischen Kriegsmarine und Luftflotte und ihre volle Schlagkraft hingewiesen.

# Die geschichtliche Stunde in Rom

Begeisterte Kundgebungen vor dem königlichen Schloß

Rom, 11. Juni. Nach der gewaltigen Großkundgebung auf der Piazza Venezia begaben sich die Schwarzhemden und Volksmassen mit Fahnen voran und unter Abklingen nationaler Lieder nach dem Quirinalpalast, wo sie dem König und Kaiser Ovationen darbrachten. Immer wieder ertönte aus der Menge die vom Duce verkündete Parole: „Siegen!“, bis schließlich der König und Kaiser in feldgrauer Uniform mit dem Stahlhelm auf dem Balkon des Schloßes erschienen und von der unübersehbaren Menge mit dem Rufe „Es lebe der König und Kaiser“ begrüßt wurde, der mehrfach vom Balkon seinem Volke für diese Beweise der restlosen Einsatzbereitschaft und der ausgeprägten Siegesgewißheit dankte.

## Der Kriegseintritt Italiens

„Ein großes Volk kann sich nicht von der Geschichte fernhalten, wenn das neue Europa geschaffen wird“

Rom, 11. Juni. (Via Funkmeldung.) Der diplomatische Mitarbeiter der Agencia Stefani schreibt u. a.:

„Die begeistertsten Kundgebungen des Volkes, das die Rede seines Duce hörte, geben vor der Geschichte der eiserne Geschlossenheit in diesem heute England und Frankreich erklärten Krieg die Weisheit. Italien ist stets von den Westmächten in seinem Aufstieg behindert und in seinem Leben beeinträchtigt worden. Anstelle der unbedingt notwendigen und unvermeidlichen Revisionen ist Italien mit Sanktionen bedroht und durch die Blockade behindert worden. Mit vorteilhaften und gerechten Vorschlägen hatte Italien verhandelt, den neuen Zusammenstoß zu vermeiden, aber die plutokratischen und reaktionären Mächte haben den Krieg gewollt; sie werden den totalen Krieg haben, den sie haben wollten. Mit der Entscheidung seines Eingreifens bleibt Italien seinen Verpflichtungen treu und gehorcht damit zugleich seinem Geschick. Ein großes Volk kann sich nicht von der Geschichte fernhalten zu einem Zeitpunkt, in dem das neue Europa geschaffen wird.

Der Kampf, der jetzt geführt wird, ist das Ringen zwischen zwei Ideen, jenen der geschäftsmachenden und jenen der Gerechtigkeit für alle Völker, ist der Kampf zwischen zwei Jahrhunderten, jenem, das vergeht, und jenem, das im Aufsteigen ist. Die neuen Kräfte werden siegen.

Italien hat nicht die Absicht, andere Nationen, die an sein Land und sein Meer grenzen, in den Konflikt hineinzuziehen. Diese Worte des Duce waren gerichtet an die Schweiz, an Jugoslawien, an Griechenland, die Türkei, Ägypten. Auch mit Rußland beabsichtigt Italien normale Beziehungen der Zusammenarbeit aufrecht zu erhalten, wie dies aus der Rückkehr des italienischen Botschafters nach Moskau und der des russischen Botschafters nach Rom hervorgeht.

Als Vertreter des Königs und Kaisers führt der Duce das oberste Kommando über die italienische Wehrmacht und wird an seiner Seite von Marschall Badoglio geleiteten Generalstab haben. Der Duce hat das unmittelbare Kommando über den Chef des Generalstabes und über die einzelnen Wehrmachtsteile durch die Oberbefehlshaber des Heeres, der Marine und der Luftwaffe.

Außerordentlich kennzeichnend war die Demonstration des römischen Volkes für den Führer. Das Gefühl für das Bündnis ist im italienischen Volk außerordentlich lebendig, weil Hitler die Intuition und den Mut gehabt hat, die historischen Probleme zwischen Italienern und Deutschen anzupacken und zu lösen. Zwischen Italien und Deutschland gab es niemals jene üblichen „Niemals“; heute ist die Ueberereinstimmung in ihrer ganzen historischen Bedeutsamkeit lebendig.“

## Donit an der französischen Riviera

Rom, 10. Juni. Ueber die Lage an der französischen Riviera von der italienischen Grenze bis nach Marseille bringt „Messaggero“ in einer Korrespondenz von der Grenze interessante Einzelheiten, aus denen hervorgeht, daß die Engländer und die Panikstimmung an der französischen Südküste die gleichen Formen angenommen haben wie in der Hauptstadt des Landes. In den großen Seebädern der französischen Riviera seien alle Hotels geschlossen, die Villen der französischen und englischen Millionäre und Filmstars verlassen. Vergangene Woche sei plötzlich in Mentone der Befehl ertelnt worden, die Stadt von der Bevölkerung zu räumen. Unter der Ueberwachung von Senechalern sei die Zivilbevölkerung unter einer unbeschreiblichen Unordnung auf Lastwagen nach anderen Gegenden verbracht worden. In Mentone selbst seien spanische Reiter, Drahterhaue und Barrikaden aller Art errichtet worden. Eine ungläubliche Behandlung sei den nach den Ferienkolonien in die Heimat fahrenden italienischen Kindern in Mentone zuteil geworden, wo sie unter militärischer Bewachung auf dem Bahnhof von 17 Uhr bis Mitternacht ohne jegliche Nahrung festgehalten wurden, wobei es ihnen drakonisch verboten worden war, sich zum Einkauf von Lebensmitteln vom Bahnhof zu entfernen.

## Stärkster Eindruck des italienischen Kriegseintritts in Moskau

Rußlands Stellung durch die Botschafter-Entsendung gekennzeichnet

Moskau, 11. Juni. Die historische Rede Mussolinis, die den Eintritt Italiens in den Krieg gegen die Plutokratien an der Seite Deutschlands verkündete, hat in den politischen Kreisen der sowjetrussischen Hauptstadt stärksten Eindruck hinterlassen. Der Entschluß der italienischen Regierung wird hier als die logische Folge des Kampfes bezeichnet, den das neue Italien seit Jahren für seine Lebensrechte im Mittelmeerraum führt. Daß Italien in seinem Kampf nunmehr an die Seite Deutschlands tritt, hat man in Moskau längst vorausgesehen und in der letzten Zeit auch in der sowjetrussischen Presse mehrfach zum Ausdruck gebracht. Welche Bedeutung die Sowjet-Regierung in dieser Lage den Beziehungen mit Italien beilegt, zeigt, wie hier allgemein hervorgehoben wird, der erst gestern stattgegebene Beschluß, wonach die beiderseitigen Botschafter in Rom und in Moskau unverzüglich wieder ihre Amtsbefugnisse aufnehmen sollen.

# Wüste Ausschreitungen gegen Italiener

in London und anderen englischen Großstädten — Massenverhaftungen von Italienern

Kopenhagen, 11. Juni. (Via Funkmeldung.) Nach einer Reutersmeldung kam es in den späten Abendstunden des Montag in dem Londoner Stadtteil Soho, in dem zahlreiche Italiener wohnen, zu „einigen“ Unruhen. Plätschen wurden geworfen und sogar von Feuerwaffen Gebrauch gemacht. Ein Polizeibeamter wurde verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Fensterheben verschiedener italienischer Restaurants wurden zertrümmert. Die Polizei mußte die Ordnung wieder herstellen. Die Verhaftung italienischer Einwandgehaltiger wird in den Provinzstädten fortgesetzt. Auch in Liverpool schlugen die Bödel Steine und andere Gegenstände auf die von Italienern geleiteten Geschäfte und Cafés, wobei recht beträchtliche Schäden verursacht wurden.

Kurze Zeit später gab Reuters eine „Zusammenfassung“ heraus, die deutlich die Spuren des Eingreifens des englischen

Regierungstruppen, Duff Cooper, trägt. Diese Reutersmeldung versucht nämlich zu beschönigen. In ihr wird behauptet, daß in Soho von Schusswaffen kein Gebrauch gemacht worden sei. Im übrigen handele es sich bei den dortigen Ausschreitungen um Schlägereien zwischen Griechen (1) und Italienern. Duff Cooper erdichtet sich also, die Schuld an den Unruhen den Griechen in die Schuhe zu schieben und will so seine Landsleute reinwaschen.

Gleichzeitig meldet Reuters, daß auch aus anderen Städten Berichte über Unruhen gegen italienische Geschäftsbetriebe vorliegen, so besonders in Edinburgh, wo mehrere Personen verletzt wurden. Etwa 100 Personen wurden verhaftet und die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel einschreiten. In Liverpool hätten italienische Cafés beträchtlichen Schaden erlitten und etwa 70 Italiener seien festgenommen worden.

# Späte Erkenntnis in London

Bersäumnisse rächen sich

Stockholm, 10. Juni. Zur Beurteilung der Lage an der Westfront durch Londoner Kreise meldet der dortige Korrespondent von „Dagens Nyheter“ seinem Blatt, die britischen Kommentare würden durch größte Zurückhaltung und durch Warnungen vor übertriebenen Urteilen bestimmt. Weiter ist die Lage in England tatsächlich bewertet wird, geht u. a. daraus hervor, daß „Sunday Dispatch“ erneut fordert, alle Personen, die England nicht brauche, müßten das Land verlassen. So alle Kinder unter 12 Jahren, alle Männer und Frauen über 70 Jahre und Invaliden; sie sollten nach Kanada oder in irgendein anderes Dominium für die Dauer des Krieges evakuiert werden.

Der Londoner Berichterstatter von „Evenska Dagbladet“ meldet seinem Blatt, Churchill habe deutlich verstehen lassen, daß er den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet halte. Anklagen innerpolitischer Natur gegen frühere Bersäumnisse britischer Politiker zu erheben. Auch die Repräsentanten der Labour-Party hätten erklärt, daß sie die Ausnutzung der Geheimhaltung des Unterhauses zu einer Art „Stalp-Jagd“ mißbilligten. Die Mißstimmung gegen Chamberlain und seine Kollegen in der früheren Regierung werde infolgedessen sich nicht mit solcher Heftigkeit geltend machen, wie man allgemein erwartet habe. Die „Times“ warnt heute davor, nach Sündenböcken zu suchen, da dies zu Enthüllungen zahlreicher Bersäumnisse an ganz unerwarteten Stellen führen könne. Viele von denen, so erklärt das Blatt, die auf Warnungen in der Ausfertigung nicht hätten hören wollen, seien heute Mitglieder der neuen Regierung.

Dagegen erklärt der Londoner Berichterstatter von „Stockholm Tidningen“, die Geheimhaltung des Unterhauses sei wegen der Kritik und der Klagen aus der Flämischschicht beimgekehrten Soldaten angelehrt worden. Diese höl-

ten berichtet, daß die deutsche Waffenüberlegenheit enorm gewesen sei. Es gebe alle Veranlassung zu glauben, so erklärt der Berichterstatter des Blattes, daß die Bestrafung der Verantwortlichen oder zumindest ihre Ausschaltung aus der Politik mit aller Schärfe gefordert werden müsse.

## Bittere Erkenntnis

Die Pariser Blätter unterrichten, wie aus der französischen Hauptstadt gemeldet wird, ihre Leser von der Möglichkeit, daß sie bald ihre Ausgaben in der Provinz herstellen müssen. Die „Action Francaise“ fügt dabei hinzu, daß sie sich zu einem noch nicht festgesetzten Zeitpunkt nach Poitiers begeben werde. Andere Pariser Blätter drucken bereits zwei Ausgaben, eine in Paris und eine in einem Zentrum der Provinz.

„Epoque“ erklärt gleichzeitig, daß Frankreich heute keine Leichtigkeit, keine Vergesslichkeit, keine Fehler und keine Schuld bezahle. Frankreich bezahle diese Schuld wegen der Mittelmäßigkeit seiner politischen Männer, die gelogen hätten, es bezahle diese Schuld auch wegen der Ohnmacht seines anarchischen und überholten politischen Regimes. Frankreich bezahle heute die Unkrautigkeit eines Teiles seiner führenden Klasse, die im Wohlstand des Lebens das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit verloren habe.

Holländische Blätter berichten, daß die Bumparbeiten zur Trockenlegung der während der Kriegshandlungen unter Wasser gebliebenen Gebiete eine Woche früher beendet werden könnten als ursprünglich angenommen wurde. Der holländischen Landwirtschaft fehle dieser Boden jetzt wieder zur Verfügung. „Standard“ schätzt den Schaden bei den durch holländisches Militär gepressten Brücken auf 15 bis 20 Millionen Gulden. Das Blatt berechnet die Wiederherstellungsdauer auf sechs bis acht Monate.

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

11. JUNI.

- 1889 Der österreichische Staatsmann Wenzel Fürst von Metternich gestorben.
- 1864 Der Landrichter Richard Strauß in München geboren.
- 1916 (bis 7. August) Beginn der Schlacht an der Stropa in Ostgalizien.
- 1923 Blutbad der Ruhrbesatzungsstruppen unter der Bevölkerung Dortmunds.

## Die Säger des Waldes

Während größerer Waldbestände gleicher Holzart und gleichen Alters nur ganz bestimmte und verhältnismäßig wenig Vogelarten beherbergen, wird man im Nadelwald einen weit größeren Artenreichtum beobachten können. Naturgemäß am meisten besiedelt ist der Waldbrand. Der aufmerksame Naturbeobachter wird hier viele der gesiedelten Waldbewohner kennenlernen können. Geradezu außerordentlich günstig sind die Verhältnisse, die Natur unter unseren Bäumen, dem man eine so laut schmetternde Stimme gar nicht zumutet, in seinen Nadeln. Sein Fluggeräusch aus Noth ist im Wurzelwerk der Sträucher zu finden. Das Rotkehlchen flüchtet im Solander seine Strope, es wohnt hier ebenfalls zwischen Bürgeln und Kiefern. Der Weidenlaubfänger ruht sein „Hilf, Hilf“ hier in den Nadeln, während der Waldlaubfänger sich nur innerhalb der Laubbäume ansetzt. Am Waldbrand fängt uns die Kohlmeise mit ihrem Ruf „Sitz ich da“, auch die herrlich gefärbte Blaumeise und die Sammelmeise lassen sich hier vernehmen. An Nadelbäumen wird man die niedliche Hausmeise und auch die Tannenmeise mit ihrem weißen Nackenschilde beobachten können. Am dichten Weißdorn lag die Wachsgraswilde, das Schwarzwildchen, und sucht durch seinen Ueberflieg im Gefang die Nachbarn, die Graugraswilde, zu überleben. Die Dorngraswilde, das Wäldchen, klappt ihre Strope dazu. Die Gehirnschnecke mit dem „Hilf, Hilf“ der Dorngraswilde flüchtet, der Waldlaubfänger und noch andere besiedeln den Waldbrand. Grün- und Graupfecht schenkt man hier ebenfalls auf. Niedliche Schwannmeisen, federballähnlich, ziehen von Strauch zu Strauch. Im Innern des Hochwaldes finden wir die Sommer- und Wintergoldhähnchen in den Baumtröcken. Recht häufig läßt sich der Buchfink hören. Der Kernbeißer ist hier auch zu Hause. In geschlossenen Beständen läßt die Ringelgans ihren bekannten Ruf „Du, du, Gute du“ erklingen. Im geschlossenen Laubbald finden wir die drei Buntspechtarten und den Kleiber. Alenthalten im geschlossenen Jungwald und Jungkammholz brüten Sing- und Wilddrossel. Auch der Schwarzamstel Reih ist hier zu finden. Die schön gefärbte Turteltaube fordert geradezu diese geschlossenen Jungbestände. Vom frühen Abend bis zum frühen Morgen kann man in warmen Nächten den sagenhaften Regenweller hören, der seine Eier in eine Erdmulde ohne Nestbau legt. Wo kleine Singvögel sind, da ist auch der Amdud zu finden.

— Aufwertungspandbriefe. In den letzten Monaten sind die noch mit 5/8 v. H. verzinnten Aufwertungspandbriefe von den Wandbrieffanhalten in starkem Maße aufgekündigt und durch mit 4/8 v. H. verzinnte Reichsmarkpandbriefe ersetzt. Der bedeutendste Fortschritt dieser Maßnahmen, die im Interesse der Marktberuhigung liegen, fanden gewisse Schwierigkeiten entgegen, die sich aus Besondere einzelner Emissionen der Wandbrieffanhalte ergaben. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden und zugleich die Umstellung der Deckungswerte auf die verminderte Zinsfuß zu erleichtern, hat der Reichsminister der Finanzen im Reichsblatt Nr. 9, ausgegeben am 24. Mai 1940, eine Verordnung zur Erleichterung der Einlösung von Aufwertungspandbriefen und verwandten Schuldverschreibungen vom 22. Mai 1940 erlassen. Es kann erwartet werden, daß auf Grund der Erleichterungen, die die Verordnung bietet, in absehbarer Zeit die noch umlaufenden Aufwertungspandbriefe der Wandbrieffanhalten im Wege des freiwilligen Umtausches in entsprechende neue Reichsmarkpandbriefe gezogen und damit im Verkehr der Wandbrieffanhalten ein Schlupfloch unter die Umwertung gezogen wird.

## Aus der Badstadt Wildbad

Am 2. Juni Sonntag fand das Stadtbild im Zeichen des herrlichen Sieges, den die deutschen Armeen in Nordfrankreich über die gegnerischen Streitkräfte errungen haben. Freude und der Stolz der Heimat kamen in der reichen Beflaggung zum Ausdruck. Ein überaus festliches Bild boten die Wilhelm- und König Karlstraße. Der Wettrennler zeigte ein freundliches Gesicht und hat viele Ausstellungsstücke zu einem Abscheer nach Wildbad veranlaßt. Als vollständigstes Verkehrsmittel trat wiederum das Fahrrad besonders stark in Erscheinung. Es ist schließlich an die Stelle der Kraftfahrzeuge getreten. Infolge des seit geraumer Zeit auf der Engländerstraße verbesserten Fahrplans kamen zahlreiche Ausstellungsstücke auch mit der Eisenbahn. Der Sommerberg mit seiner stillen Umgebung hatte viele Menschen von nah und fern in seinen Bann gezogen. Die Bergbahn hatte infolgedessen einen recht lebhaften Betrieb aufzuweisen. Wie immer an solchen Tagen hatten die Veranstaltungen der städt. Badverwaltung (Musikconcerte und Filmvorführungen) waren zahlreich besucht. Die Hitlerjugend aber sah man eifrig bei der Straßenreinigung für das deutsche Jugendbergschwerk. In wenigen Stunden hatten sie alle Abzweigungen (1400 Stück) an den Mann gebracht und die abends durchgeführte Gassenreinigung erbracht auch noch einen netten Beitrag. — In Gunsten des Kriegshilfswerks des Deutschen Roten Kreuzes fand nachmittags vor der Neuen Trinkhalle ein Harmonikonzert statt. Ausführende waren: das Harmonika-Orchester „Albaca“ Galmbach und der Harmonika-Ring des Musikvereins Wildbad. Beide Orchester konzertierten unter der Leitung von Handharmonika-Lehrer Alfred Haug-Galmbach. Die Vortragsfolge enthielt Märche, Volkslieder, Walzer, Potpourris, Overtüren, welche von den Zuhörern mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Dem Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes konnte ein namhafter Betrag zur Verfügung gestellt werden. — Das Westwall-Ehrenzeichen erhielten: Wilhelm Klappert und Wilhelm Beckle.

## Aus der Kurstadt Herrenalb

Ehrenvolle Auszeichnung. Fliegerhauptmann Hubert Rösch, Sohn von Posthotelbesitzer Rösch, erhielt für Tapferkeit vor dem Feind das E. R. II und das E. R. I.

## Hochsommerliches Herrenalb

Herrenalb, im hinteren Albthalwinkel, ist jetzt auf Touren gekommen. Die Kriegszeit — es mag eigenartig klingen — kommt diesem schönen Fleck Erde entgegen: kein Motorlärm, keine Hast und Unruh. Ein richtiges Erholungsplätzchen ist geworden.

Das Fahrrad beherrscht uns Wochenende das Straßenbild. Die Altbahn wird wohl seit langem nimmer diese Hochfrequenz erlebt haben. Die wunderschöne Umgebung, das Gaisbad, der Döbel, die Bernbacher Höhe und wie die zahllosen Ausflugslöcher alle heißen mögen, hat jetzt wieder festen Bestand. Im Kurstädtchen selber tut man sich um die Belange des Verkehrs um. Die Konzerte im neuen Kurcafé mit einer kleinen Kapelle. Großen Besuch hat das Schwimmbad aufzuweisen. Der junge Tennisclub unter Vereinsführer Seeger hat einen launigen erwarteten Aufschwung genommen. Die Jahresversammlung im „Posthotel“ stellte mit Befriedigung eine Verdoppelung der Mitgliederzahl fest. Nachdem die Einheitsabgaben des RENN durchberaten worden sind, sind folgende Männer der Vereinsführung nominiert und beauftragt worden. Vereinsführer: Oberlehrer Wilhelm Seeger; stellvertretender Vereinsführer: W. Rösch; Kassen- und Schriftwart: Dr. Gypfinger; Sportwart: G. Langenbach. Vortragswart: Major Bierling, Ehrenvorsitzender, Dr.

Danewuth, Bürgermeister Dr. Eisenbraun und des Vereinsführer, Dietmar: W. Rösch. Fleißig wird trainiert und eine hoffnungsvolle Jungmannschaft herangezogen. Bereits wurden zwei Städteturniere absolviert, die Zeugnis von der Spielstärke der Mannschaft abgelegt haben. Da das allgemeine Turnier des Hochamts Tennis in diesem Jahre ausfällt, so bieten diese kleineren Turniere innerhalb des Sportbezirks guten Erfolg. Gegen Karlsruher-Männer wurde 2:0 gespielt. Am letzten Sonntag fanden sich die Sportkameraden des Tennisclubs Herrenalb bei uns ein. Das Endergebnis 6:0 belagt deutlich, daß hart gekämpft wurde. Die Spiele waren durchweg interessant, besonders wäre das Einzelspiel der beiden ersten Damen und das der ersten Herren hervorzuheben. Eine endlose Angeldigkeit war das Herren-doppel 1. Es gab den Beweis ab, daß Herrenalb Tennis-Spieler gut im Jag sind und sich den Schneid nicht so leicht ablaufen lassen. Da die Durchführung dieses letzteren Städteturniers nicht nur auf sportlicher Höhe gestanden, sondern vor allem von einem schönen Kameradschaftsgeist getragen war, so folgen anschließend die genaueren Spielresultate. Die Turnierleitung lag in Händen von dem hier nicht unbekanntem Turnierleiter Heinrich Langenbach und des Vereinsführers W. Seeger. Die Spieler machten ihnen die Arbeit nicht allzuschwer. Die Männer-Einzelspiele gewann Herrenalb mit 4:2 Punkten. Die Frauen-Einzelspiele gewann Herrenalb 2:0. Die Männerdoppel und die Gemischtdoppel endeten jeweils 1:1 unentschieden. Das Gesamtergebnis des Turniers ergab für Herrenalb: 6 Punkte, 14 Sätze und 163 Spiele — für Herrenalb: 6 Punkte, 13 Sätze und 150 Spiele. Nach den Spielen, die viele Zuschauer angezogen hatten, kam man noch auf kurze Zeit kameradschaftlich zusammen. Anschließend fuhren die Sportkameraden von Herrenalb mit dem Fahrrad über Rappelsheim heimwärts. G. S.

## Leistung durch Auslese

Die Lehren der Milchleistungsprüfungen für die Milchzergungsschlacht

RSS. Der stärkste Pfeiler unserer gesamten Fettversorgung ist die Milchviehhaltung. Die Milch wird nach vor der Schweinehaltung und dem Viehfruchtanbau stets unsere wichtigste Fettsquelle darstellen. Der Kampf gegen die Fettblockade ist derjenige Sektor der Erzeugungsschlacht, auf dem die Arbeit ganz besonders zielbewußt voranzutreiben werden muß. Die Steigerung der Milchzergung steht daher an der Spitze

Die tägliche, richtige Zahnpflege muß für jeden genau so selbstverständlich werden wie das regelmäßige Händewaschen!

## CHLORODONT

aller Erzeugungsschlachtaufgaben überhaupt. Die vor kurzem erfolgte Bildung von Milchleistungsbandschiffen, die Einführung der Wirtschaftsprüfung des Reichsnährstandes in erster Linie für die Milchzergungsschlacht und die Einführung von Wettbewerben für die Ortsbauernschaften, Rollereien und einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben zeigt mit aller Deutlichkeit, mit welcher Gründlichkeit man an dieses Problem herangeht.

Um die Milchzergungsschlacht mit Erfolg zu schlagen, müssen auf dem Bauernhof verschiedene Maßnahmen ineinandergreifen. Bisher haben in Deutschland die landwirtschaftlichen Haushaltungen rund 6 Milliarden Liter Vollmilch jährlich selbst verbraucht. Durch die Einsparung von 2 Milliarden Liter, die durchaus möglich ist, könnten rund 80 Millionen Butter gewonnen werden, eine Menge, die annähernd unserer

## Das Fauberboot

Roman von William Thoms

881 (Nachdruck verboten.)

Er sah jetzt, daß Mo-tsu am Ende der Landzunge stehen blieb. Der Affe hatte ihn an und ließ ihn näherkommen. Immer noch trug er das Kind auf dem Arm. Vernünftig ging Pierrrot langsam näher. Noch lagen ungefähr zwanzig Schritte zwischen ihnen. Der Affe rührte sich nicht. Nur seine Augen bewegten sich unruhig unter der durchsichtigen Stirn. Aber jetzt fing das Kind an zu schreien und trampelte bestig mit Armen und Beinen. Ueberrascht sah es der Schimpanse an, dann legte er es vor sich auf die Erde nieder. Dabei ließ er Pierrrot nicht aus den Augen, der sich jetzt einem Weidenbüsch zugewandt hatte. Hier konnte er dem Affen die Flucht am besten abschneiden. Schweigend betrachteten sich die Gegner.

Pierrrot dachte: Ich muß mich mit einem Saug auf ihn stützen, damit er keine Zeit findet, das Kind wieder zu packen. Ich haue ihm den Knüppel über den Kopf und dann...

In diesem Augenblick ertönte die Stimme Pipembois aus dem Obstgarten:

„Dachte dich gut, Pierrrot, ich komme.“

Der Affe näherte sich langsam, er kroch auf allen vieren. Mühselig machte er einen Satz nach vorn, umschlang Pierrrot mit einem Arm und versuchte, ihn beiseitezuschieben. Pierrrot versetzte ihm einen Hieb mit dem Knüppel, der ihn zu Boden warf. Als er zum zweitenmal seine Waffe erhob, stürzte Mo-tsu heulend davon.

Pipembois, der inzwischen herangekommen war, hatte nicht zu schiefen gewagt. Der Affe entließ ihm seine Waffe, warf sie auf die Erde und verschwand im Gebüsch.

Pierrrot ließ schon auf das Kind zu, da rief Pipembois:

„Lass es liegen, ihm geschieht nichts mehr, Nachher.“

Sie liefen weiter und ließen das Kind allein. Stramm lag es zwischen den Büschen und schrie, daß ihm fast die Luft wegblieb. Mo-tsu hatte das Buschwerk unterhalb der Kogwiese erreicht. Er zögerte. Die Wiese war unerschrocken, aber dahinter lagen die Häuser, und dort war auch Schankai mit seiner Peitsche. Er wollte sich in sie stürzen, da sah er Klinglin heranziehen. Auch Pipembois und Pierrrot erschienen in den Büschen. Ein-

mal noch blieb Mo-tsu stehen und sah an den Pappeln empor. Schon näherte er sich einer von ihnen und machte Anstalten, hinaufzuklettern. Aber als er Pipembois gewahrte, der das Gewehr auf ihn anlegte, ließ er weiter. Er raste über den Rasen und kam auf die Wiese, seine Verfolger immer dicht hinter sich. Bald hatte er das Ende des Bollwerks erreicht. Er drehte sich um und bemerkte, daß ihm schon wieder der Rückzug abgeschnitten war. Aber hier vorn stand eine hohe italienische Pappel, vom Wind verbogen und verkrüppelt. Einer ihrer Äste neigte sich über den See und berührte dort eine andere große Pappel, die unter Wasser zu wachsen schien. Sie schaukelte ihre schwarze, vom Himmel durchlöchernde Laubkrone. Mo-tsu schwang sich auf den Baum.

„Diesmal entwischt er uns nicht!“ rief Pierrrot. Pipembois kniete nieder und legte an. Dann ließ er die Waffe sinken.

„Es geht nicht“, sagte er, „ich bringe es nicht fertig, ihn niederzuschießen.“

Und er zeigte hinauf, wo Mo-tsu lag und sich fast wie ein Mensch auführte. Er rang seine festsitzen Hände, als stübe er um Gnade, er legte den Kopf schmerzlich auf die Seite und schien zu weinen. Pipembois fand auf.

„Wie ein Mensch“, sagte er, „vielleicht ist mancher im Dorf, der nicht so viel wert ist wie er.“

Er ging prüfend um den Stamm herum. Der Affe wechselte rasch seinen Platz. Als er den niedergebogenen Ast entdeckte, bereitete er sich zum Sprunge vor. Vielleicht gelang es ihm, seinen Verfolgern noch einmal zu entkommen. Ein Sprung auf den Ast, ein zweiter auf den Boden — das Weidenbüsch war nah. Er rückte langsam vor. Mit allen vierten umklommerte er den Ast. Er wollte ihn in Schwingungen versetzen und dadurch leichter auf den Boden kommen. Aber in diesem Augenblick tauchte Pipembois vor ihm auf. Mo-tsu machte eine gewaltige Anstrengung, um dem Jäger vorbeizukommen. Dabei stürzte er in den See.

Als er ins Wasser fiel, schrie er laut und verzweifelt auf. Es schäumte eine Welle breitere sich freischnell aus. Mo-tsu erschauerte noch einmal an der Oberfläche, er hielt die Hände vor die Augen gedrückt.

„Er ertrinkt!“ rief Pierrrot.

„Es ist am besten so“, meinte Pipembois. „Aber ich kann es nicht mit ansehen, wie er sich quält.“

Klaffte legte er an und zielte. Der Knall rollte das Ufer entlang. Mo-tsu stieß langsam in die Tiefe. Blut rötete

das Wasser. Aber rasch beruhigten sich die kleinen Wellen wieder, und das Spiegelbild der Pappel erschien von neuem auf der Oberfläche.

„Er hat nicht lange leiden müssen“, sagte Pipembois. „Wir haben hier vorläufig nichts mehr zu tun.“

„Klinglin, den sie nach dem Kind geschickt hatten, stand auf dem Rasen. „Ich habe es nicht gefunden, ich habe alles durchsucht!“ schloßte er.

„Ich werde hingehen“, sagte Pierrrot.

Er lief. Wenn das Kind nun ins Wasser gefallen ist, dachte er. Eine Sekunde lang wünschte er es inbrünstig. Aber gleich darauf mußte er sich das Kind vorstellen, wie es ausgestreckt unter dem Wasser lag, von den Wellen hin- und hergeschaukelt, wie die toten Dächte, die manchmal aus Ufer gespült wurden. Und nun wurde er rot vor Angst und Scham. Er dachte an Marguerite. Wenn das Kind tot war, dann war auch sie tot und verloren für ihn. Er mußte ihr den Jungen wiederbringen. Er wollte ihr das Kind übergeben, und sie würde es jählich anschauen. Ein wenig von dieser Härtheit würde auch ihm gelten. Dann würden sie wieder miteinander reden, und die Vergangenheit würde von ihnen abfallen wie eine alte morische Rinde. Sein Leben konnte von neuem beginnen, und er liebte sie sicher genug, um zu vergessen, daß das Kind von einem anderen war. Er liebte sie! Tief sog er die sonnenwarme Luft ein. Mit seinem ganzen jungen lebensstarken Körper liebte er plötzlich die Welt um sich her. Das grüne schiffbedeckte Land, die Bäume, die in den Himmel ragten, die roten Dächer, auf denen lustig die Rauchfahnen flatterten. Er liebte sein Cabriolet, denn dort wohnte Marguerite und lebte sich vielleicht in diesem Augenblick nach ihm.

Das Kind lag noch an seinem alten Platz. Es war eingeklinkert, obgleich die Klagen rings um seinen kleinen Kopf klangen und ihn mit Pierrrot nahm es auf den Arm und drückte es fest an sich. Der Affe erwachte und blickte ihn ernst an. Pierrrot betrachtete ihn genau, und plötzlich hatte er das Gefühl, als seien ihm die kindlichen Züge gut bekannt. Er mußte an Claire denken und an Yvonne. Der Knabe hatte den roten Teint, die klaren Augen und das leidige, blonde Haar der Pierrrot, daß sich über der heißen Stirn lockte.

(Fortsetzung folgt.)



früheren Futtereinfuhr gleichkommt. Jeder im Bauernhof entbehrende Alter Milch muß auch wirklich zur Ablieferung kommen. Sodann gilt es, die Milchleistung der Kühe durch eine bessere Fütterung, eine Verbesserung der Futtergewinnung und der Fütterungstechnik, des Melkens und der Haltung des Viehes im allgemeinen zu steigern. Als für die Dauer zweifellos bedeutungsvollste Aufgabe kommt die verstärkte züchterische Auslese unserer Viehbestände in Betracht, die uns, auf weite Sicht gesehen, im Verein mit den vorgenannten Maßnahmen den größten Dauererfolg unserer Milchzucht verspricht.

Die Ergebnisse der seit Jahren durchgeführten Milchleistungsprüfungen, mit denen die Landesbauernschaft Württemberg beispielgebend vorgegangen ist, bieten hierzu ein außerordentlich lehrreiches Vergleichsmaterial. Sie zeigen immer wieder, daß es zwar zahlreiche Kühe mit befriedigenden, ja sogar ganz hervorragenden Leistungen gibt, daß aber andererseits noch verhältnismäßig viel Tiere gehalten werden, deren Leistungen nicht befriedigen. Zum Beispiel lag im Jahre 1938 in Württemberg der höchste Stalldurchschnitt bei 6688 Kg. Milch, 28,86 Kg. Fett und 4,20% Fettgehalt, der niedrigste Stalldurchschnitt aber bei 462 Kg. Milch, 18,75 Kg. Fett und 4,06% Fettgehalt. Die Höchstleistung hatte eine Kuh mit 7678 Kg. Milch, 318,33 Kg. Fett und 4,15% Fettgehalt. Es ist nun absolut nicht der Zweck der Milchleistungsprüfungen, eine Anzahl solcher Spitzenleistungen zu erzielen, sondern vielmehr eine befriedigende Durchschnittsleistung des gesamten Viehbestandes zu erreichen. Leistungen von weniger als 2000 Kilogramm Milch und 75 Kg. Fett je Tier und Jahr sollten so bald wie möglich verschwinden. Kühe, die das Futter nur ungenügend verwerten und fettarme Milch liefern, gehören nicht in den Stall, sondern auf die Schlachtbank. Das beste Futter ist in erster Linie für die Kühe mit guten Milch- und Fettleistungen da. Nur solche Tiere sollen auch künftig zur Nachzucht verwendet werden. Erfreulicherweise hat sich auf Grund der Milchleistungsprüfungen schon hier und da der Brauch eingebürgert, eine Kuh oder Kalbin nur dann zu verkaufen, wenn eine Bescheinigung über die Milchleistung derselben bzw. deren Mutter vorgelegt wird. Ebenso wichtig oder fast noch wichtiger ist es, daß sich der Züchter bei der Einstellung männlicher Zuchttiere erst von den elterlichen Leistungen überzeugt. In allen diesen Fällen geben die Kontrollstellen der Milchleistungsprüfungen die erforderlichen Auskünfte. Nur durch eine solche scharfe Auslese scheiden von vornherein all die Tiere von der Nachzucht aus, die selbst oder deren Eltern ungenügende Leistungen aufweisen. Eine solche Auslese ist damit die sicherste Gewähr für die weitere Hebung der Leistungen unserer Milchviehbestände auf breiter Basis.

Die am 11. März dieses Jahres in Kraft getretene Milchpreisobergrenze um 2 Pfennig je Liter bietet für jeden Bauern und Landwirt einen natürlichen Anreiz, alles daran zu setzen, um die Leistungen in seinem Viehstall zu steigern. Gerade in Württemberg mit seiner außerordentlich starken Viehhaltung wird sich diese Milchpreisobergrenze für jeden Betrieb besonders spürbar auswirken. Schon heute gilt es daher für jeden Milchviehhalter, abgesehen von den sonstigen in Frage kommenden Maßnahmen auch in züchterischer Hinsicht jede Möglichkeit auszunutzen, um das Höchste aus seinem Viehstall herauszuholen. Die genaue Beachtung und Verfolgung der Ergebnisse der Milchleistungsprüfungen ist dabei das beste Hilfsmittel, in der züchterischen Auslese der Tiere den richtigen Weg zu finden.

### Der Schreiner

Von Rudolf Schmitt, Sulzthal

Der Meister treibt den Spannstock zu; prüft noch die Schneid am Hobelschub; gleich schließt das Eisen übers Brett — der Meister schafft an einem Bett!

Der Lehrbub greift sich hinter's Ohr und holt den dicken Blei hervor, zum Kunstwerk er sich stolz verließ — der Lehrbub schafft an einer Wieg!

Das Gebräu der Gefelle schwingt, der Fuchschwanz krächzt, der Leimtopf singt, ein Leisten schrägend auf der Bank — schafft der Gefell an einem Schrank!

In Spanien waten Stuhl und Tisch und trocken in der Ofenisch; der Furnierbock knackt still dazu, zwingt edles Holz für eine Truh.

Daß du dich tüchtig umgeschaut, wach Sandstich und der Schreiner baut? Ein Kunde kommt und wortelarg bestellt er leise einen Sarg!

Voll Ehrfurcht ziehen wir den Sutt; schaff, Schreiner, auch das letzte Gut! — Der Hobel faßt, der Präser schnitt, der Lehrbub nach der Brotzeit flüht!

## Aus Württemberg

**Kornweckheim, 8. Juni.** (Eine 66-Jährige.) Mit 66 Jahren noch rüstig zu sein und sich im Haushalt noch nützlich machen zu können, ist eine große Seltenheit. Dieses Glück ist Frau Rosine Wäuerle beschieden, die ein reiches, gesundes Leben hinter sich hat, dem auch die Feier der Diamantenen Hochzeit mit ihrem inzwischen verschiedenen Mann beschieden war. Von sieben Kindern sind noch vier am Leben; außerdem zählten am Ehrentag der Jubilarin acht Enkel und zwei Urenkel zu den Gratulanten.

**Heilbronn, 8. Juni.** (Radfahrer beim Zusammenstoß mit Straßenbahn tödlich verletzt.) Als am Donnerstag ein hiesiger, 55 Jahre alter Schmiedemeister mit dem Fahrrad in die Neckargartenerstraße einbog, stieß er mit einem Straßenbahnwagen zusammen und wurde zu Boden geschleudert. Der Verunglückte mußte mit schweren Kopfverletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo er am gleichen Tage starb.

**Ulm, 8. Juni.** (Roch ein Tausender.) Unter dem Eindruck der vom Lautsprecher verkündeten neuen Siegesnachrichten erwarb sich eine Stammmilchrunde in einer Ulmer Gastwirtschaft von dem eben dazukommenden braunen Müddemann einen ganzen Vorkassan. In ihrer großen Ueberraschung besand sich in dem Kassen neben einer Anzahl kleinerer Gewinne ein Haupttreffer zu 1000 Reichsmark.

**Ulm, 8. Juni.** (Gefängnis für einen Faulenzer.) Ein 27 Jahre alter Mann, der sich seiner Arbeitspflicht trotz wiederholter polizeilicher Verwarnungen entzog, wurde vom Amtsgericht mit drei Wochen Gefängnis bestraft. Er hatte wiederholt seinen Arbeitsplatz ohne einen andern Grund, als den der Arbeitsfurch, tagelang verlassen. Solche Drückeberger können aber keinesfalls gebildet werden in einer Zeit, da unsere Soldaten mit Einsatz ihres Lebens das Vaterland verteidigen.

**Trailfingen, Kr. Münsingen, 8. Juni.** (Streichhölzer in Ainderhand.) Im Anwesen des Gemeindepflegers Jakob Kurz brach Feuer aus, durch das Scheuer und Stallung zerstört wurden. Dank des tatkraftigen Eingreifens der Trailfinger Feuerwehr und der Münsinger Motorspritze konnte das Wohnhaus gerettet werden. Die Brandursache wird auf zündende Kinder zurückgeführt.

**Oberlesch, Kr. Münsingen, 8. Juni.** (Glück im Unglück.) Das Dach über dem Silo eines Bauern in Sopsengarten stürzte kurz vor der Fertigstellung ein. Die Arbeiter konnten sich durch rechtzeitiges Abspringen in Sicherheit bringen. Maurermeister Kungel aus Bergensdorf wurde mit in die Tiefe gerissen, doch kam er außer geringfügigen Hautabschürfungen mit dem Schrecken davon.

**Schorndorf, 8. Juni.** (Tödlich verunglückt.) Bei Ausübung seines Berufs kam am Samstag früh der Sägmaschinenbesitzer Schmann auf tragische Weise ums Leben.

## Aus den Nachbargauen

**Aus Baden, 8. Juni.** (Tödlicher Wespenstich.) In Waldhüt wurde vor einigen Tagen ein Mann von einer Wespe gestochen. Die anfangs harmlos erscheinende Wunde verschlimmerte sich zusehends. Es trat eine Blutvergiftung ein, der der Mann schließlich erlag.

**Geinsfeld b. Tauberhofsheim, (Zu Tode gedrückt.)** In dem Steinbruchbetrieb Georg und Hans Bätner geriet der dort beschäftigte verheiratete Baumann zwischen einen beladenen Rippwagen und einen Stein, wodurch ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, sodaß er nach kurzer Zeit starb. Baumann war erst vor einer Woche aus dem Wehrdienst entlassen worden.

**(1) Bühl, (97-jähriges Geburtstagskind.)** Am Samstag konnte Frau Justine Kallert, Witwe, geb. Bruber, in bester Gesundheit das 97. Lebensjahr vollenden. Sie ist Trägerin des Goldenen Mutterkreuzes. Um die Jubilarin lagerten sich 12 Kinder, 34 Enkel, 31 Urenkel und zwei Urenkel. Acht Nachkommen erfüllen bei der Wehrmacht ihre Kriegsdienstpflicht.

**Freiburg, (Todesopfer einer Kletterpartie.)** Die Verletzungen, die sich der Freiburger Alpinist Dr. S. Lohmann beim Abstieg am Scharfstein zuzog, waren so schwerer Natur, daß keine ärztliche Kunst mehr ihm zu helfen vermochte. In der Freiburger Klinik ist der Verunglückte verstorben.

**Lahe, (Verkehrsunfall mit Todesfolge.)** In der Burghardstraße streifte ein Personkraftwagen einen Handwagen. Der dabei stehende 68-jährige verheiratete Landwirt David Niebel wurde zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

**Kemingen, (In einem eisernen Rechen gestürzt.)** Der hochjährige Sohn des Kaufmanns Rich Hürthler, fiel in einen eisernen Rechen. Dabei drangen ihm zwei Zähne in den rechten Oberschenkel. Das Kind mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

**Schoßheim, (Vom Fuhrwerk überfahren.)** Der landwirtschaftliche Arbeiter Friedrich Schlachter war mit einem mit Futter beladenen Fuhrwerk unterwegs. Auf einer abschüssigen Straße geriet das Fuhrwerk in schnelle Fahrt, das Gespann ging durch und Sch. wurde eine Strecke mitgeschleift. Er kam schließlich unter den Wagen zu liegen, der über ihn hinwegfuhr. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert.

## Neues aus aller Welt

**\*\* Aufzug auf die Mt. Wie aus Ammenhadt berichtet** wird, ist der Aufzug auf die Alpen in vollem Gange. Schon seit Tagen durchziehen größere und kleinere Orden mit musikalischen Blödengeklänge bereits am frühen Morgen die Stadt auf dem Wege zu ihren sommerlichen Wäldern hoch oben auf den Bergen.

**\*\* Zwei Kinder beim Spiel ertrunken.** Bei Augsburg fiel an der Reichshardtstraße am Schwall ein sechsjähriges Knabe beim Spiel in der Wertkanal. Trotz sofortiger Hilfe vergeblich gelang es nicht, das Kind zu retten. — Das achttjährige Söhnchen der Familie Bimmer in Simbach ist im Altwasser des Inn ertrunken. Der Knabe hatte sich mit dreien seiner Brüder in den oberen Annauen aufgehalten und beim Spiel, von den anderen unbemerkt, einen Kestritzt getan.

**\*\* Kind in der Transmission.** Als der Bauer Leopold Greiter in Riedbrunn mit dem Sägen von Holz beschäftigt war geriet sein achttjähriger Sohn Walter in die Transmissionsmission Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod als bald eintrat.

**\*\* 105 Jahre alt.** In Rainstockheim (Badern) vollendete Frau Dene Rauber in erstaunlicher Rüstigkeit ihr 105. Lebensjahr. Die Jubilarin — wohl die älteste Frau Deutschlands — war in ihrem Leben nie erkrankt. Bewundernswert ist vor allem auch das Gedächtnis der Greisin, die von den Ereignissen von 1848 bis heute zu erzählen weiß und die auch den Geschehnissen der Gegenwart angeschlossen gegenübersteht.

**\*\* Die Motorreparatur im überfluteten Keller.** Der 62 Jahre alte Elektromonteur Alois Benn in Gröbenzell war mit der Reparierung eines Elektromotors beschäftigt, der sich in einem unter Wasser stehenden Keller befand. Dabei muß Benn mit einem Stromleiter in Verbindung gekommen sein, denn plötzlich sank er tot aufammen.

**\*\* Unterirdisches Einkurzbeben.** In einem Umkreis von etwa 20 km um den Reichenbäcker Talkessel und das dortige Salzgebiet wurde ein heftiger Erdstoß verspürt, der von einem unterirdischen Grollen begleitet war und besonders in den oberen Stockwerken der Stadt so stark war, daß die Wände ätzerten und Wandputzen herabfielen. Es handelte sich um ein unterirdisches Einkurzbeben, hervorgerufen durch Auslösung der Salzlager, wie es in Salzgebieten öfter festzustellen ist.

**\*\* Zwei Gendarmeriebeamte erschossen.** Ein jähneres Verbrechen, durch das zwei verdiente Gendarmeriebeamte ihr Leben lassen mußten, ereignete sich in dem einsamen Ort Steinbrunn a. N. Eine Streife war auf der Spur eines heftig verurteilten Verbrechers, eines gewissen Brudmeier aus Augsburg. In einer Gastwirtschaft in Steinbrunn trafen Gendarmerieobermeister Partl und Gendarmeriehauptwachmeister Eber von Blättling auf Brudmeier, der sich in Begleitung eines 19-jährigen Mädchens befand. Brudmeier zog plötzlich einen Revolver und schreie durch vier Schüsse die beiden Beamten nieder. Der Täter flüchtete, wurde aber verfolgt und bei Rottenmann gefasst. Schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert, starb er noch am Abend.

**\*\* Zwei Tote beim Rangieren.** Im Bahnhof Hamm trug sich ein schwerer Unfall zu. Bei der Bereitstellung von Wagen für einen Güterzug wurden mehrere mit Gleisarbeitern beschäftigte Eisenbahnbedienstete von anrollenden Wagen erfaßt und überfahren. Zwei von ihnen wurden getötet.

**\*\* Kind von Baumstamm erschlagen.** In der Nähe von Büllen (Westfalen) fiel von einem mit Laubholz beladenen Fuhrwerk ein Baumstamm herunter und traf einen siebenjährigen Jungen. Nach kurzer Zeit erlag der Knabe seinen schweren Verletzungen.

**\*\* Rote Dächer im Bergischen verboten.** Im Kampf um die Erhaltung der altberghischen Baumweise sieht die Kernhaltung alles Artfremden im Vordergrund. Dazu gehört in erster Linie das rote Dach, das vielfach zur Verschandelung schöner Stadtteile beigetragen hat. Rote Dächer sind verboten, das vorzunehmende rote Dach dadurch unterkriegen, daß die Baupolizei freistehend angewiesen ist, in den altberghischen Stadtteilen keine roten Blechdächer mehr anzulassen. Zum altberghischen Haus gehört ausschließlich schwarze Schiefer.

**\*\* Mit dem Balkon in die Tiefe.** Ein ebenso seltsames, wie schweres Unglück hat sich im Norden Münchens ereignet, wo im Hofraum eines Anwesens der Balkon des zweiten Stockwerkes auf den darunterliegenden Balkon und dann mit diesem zusammen in den Hof stürzte. Zwei Personen kamen bei dem Unglück ums Leben, zwei weitere wurden schwer verletzt.

### Lodesstrafe für polnische Bestien

**Polen, 10. Juni.** Mit zwei Rädelführern deutschfeindlicher Ausschreitungen, die am 8. September unbedeutendste Mißhandlungen von verhassten Volksdeutschen aus Wogromitz im Warthegau zur Folge hatten, befahte sich das polener Sondergericht. Die beiden polnischen Gewaltverbrecher gehörten zur Begleitmannschaft eines Eisenbahnzuges, in dem Hunderte von verhassten Deutschen über Thorn und Leslau in das Innere des ehemaligen Polen geschafft wurden. Während der tagelangen Fahrt wurde den Deutschen, die zu 54 Mann in einem einzigen Viehwagen zusammengesperrt waren, weder Nahrung noch Trinkwasser gereicht. Einer der Angeklagten nagelte sogar die Fußklappe der Waggons zu. Von Zeit zu Zeit stiegen die vertierren Begleiter des Zuges in den Wagen, um die vor Hunger und Lustnot stöhnenden Deutschen mit Kolbenschlägen zu „befähigen“. In Leslau wurde schließlich der Transport der Volksdeutschen dreimal durch die Stadt geführt und den Mißhandlungen durch die ausgehegte Volksmenge preisgegeben, die von den Zugbegleitern zu immer neuen Gewalttätigkeiten gegenüber den internierten Deutschen aufgewiegelt wurden. Das Sondergericht verurteilte die beiden polnischen Banditen zum Tode.

W. Forstamt Neuenbürg.

### Gras-Verkauf.

Am Freitag, 14. Juni 1940, nachmittags 6 Uhr, wird in der Reichshofsfläche der Grasertrag von 20 nichtverpachteten Wiesen im Gemend Ob-Rotenbüchle, Dorf-Sägmühle, Reichshofsfläche, Salmisgrund und Wannobüchle verkauft.

Neuenbürg.

### Schweizer, größerer Arbeitsstich

(Schreibstich) 2 x 1 m groß, mit 3 Schubläden, für alle Zwecke geeignet, umzugsunfähig sofort zu verkaufen.

Wiltbaberstr. 107.

Birkenfeld.

### Eine Kalbin

34 Wochen trächtig, zu verkaufen Hauptstr. 62.

Engelsbrand.

Junge, erzklassige

### Muzklub

mit schönem Kalb sehr dem Verkauf aus

Ernst Müller, Bäder.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

### Es ist gleichgültig.

ob Sie sich in Ihren Anzeigen an den Handwerker, den Industriearbeiter, an den Kaufmann oder an den Gelehrten, an die Hausfrau, das Mädchen, an die Büroangestellte oder an die Verkäuferin wenden. —

### Es ist gleichgültig.

ob Sie ein paar einfache Stühle oder ein großes Anwesen verkaufen, mit der Klein-Anzeige haben Sie immer Erfolg — sie läuft für Sie ja zu jedem Klein-Anzeigen in unserer Zeitung sind rasche Verkäufer.

### Malkästen - Pinsel

E. Meck'sche Buchdruckerei Neuenbürg

### Richte Deine Spenden-Überweisung mit dem Roten Kreuz

an das Postfachamt Stuttgart, Konto Nr. 103, oder an die Dank der Deutschen Arbeit, Stuttgart, Konto Nr. 696.

Die letzte Viertelstunde

Mit Bangen und Schrecken leben die Pariser Nacht- haber die „Schlacht Frankreichs“, wie sie den Entscheidung- kampf südlich der Somme und Aisne selbst bezeichnet haben...

Als das französische Volk am 3. September 1939 von seinen Nachtsehern in das Kriegsabenteuer gestürzt wurde, baute man in Paris vor allem auf die Mithilfe des ena- lischen Bundesgenossen, der, so hoffte man mit seiner Flotte Deutschland von der See her blockieren und damit allmählich zur Uebergabe zwingen würde...

Und wiederum hat sich die französische Führung einer schweren Täuschung hingelassen. Man hatte in Paris nicht geglaubt, daß der zweite deutsche Angriff so schnell erfolgen würde. Allen Ernstes rechnete man damit, hinter der Somme-Aisne-Front ähnlich wie im Welt- krieg einen Stellungskrieg durchzuführen zu können...

Es erlebt Paris nach dem Eingeständnis von Havas den fürchterlichsten Schok der Kriegsges- chichte, als deren Folgen sich nicht nur eine allgemeine Panikstimmung verbreitet, sondern auch eine gefährliche Mithimmung gegenüber dem gewissenlosen Kriegsabenteur, das nach den neuesten Meldungen bereits seine Flucht nach Angoulême östlich der Grande-Mündung vorbereitet...

Lehrstrecke für Rundfunkende.

Berlin, 10. Juni. Der Rundfunk als das neueste Mit- tel der Publizistik hat jetzt ebenfalls einen Platz unter den Lehr- und Fortbildungsgegenständen der deutschen Hochschu- len erhalten. Dr. Kurt Wagenführ ist als Lehrbeauftragter für Rundfunkende an die Universität Berlin be- rufen worden...

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Führerhauptquartier, 10. Juni. Das Ober- kommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere auf einer Breite von rund 350 km eingeleiteten Operationen nehmen in Richtung auf die untere Seine und Marne sowie in der Champagne den geplanten und erwarteten Verlauf. Große Erfolge sind schon errungen, größere bahnen sich an. Alle feindlichen Gegenstände, auch dort, wo sie mit Panzerkampfwagen unternommen wurden, sind ge- scheitert. An mehreren Stellen ist der Kampf in Verfolgung übergegangen.

Deutsche Fliegerverbände aller Waffen unter- stützen das Vorgehen des Heeres mit starken Kräften am Unterlauf der Seine und in der Champagne. Am Reims wurden Stützquartiere, Barackenlager, Truppenanlamm- lungen, Feldstellungen, Befestigungen, Batterien und Marschkolonnen, an der unteren Seine Verkehrsanlagen, Straßen sowie rückläufige Truppenbewegungen mit großem Erfolg angegriffen.

Die Hafen- und Kanalanlagen von Cherbourg und Le Havre wurden mit Bomben aller Kaliber belegt und Schiffe in diesen Häfen sowie auf der unteren Seine ge- troffen, zahlreiche durch Bombentreffer beschädigt, ein Transporter von 5000 Tonnen in Brand gesetzt und ver- nichtet. Nördlich Harfleur erhielt ein 8000-Tonnen-Handels- schiff einen schweren Bombentreffer, auf den eine starke Ex- plosion folgte.

Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot unter dem Kommando von Kapitänleutnant Dehle meldet die Verlen- tung von 43 000 BRZ feindlichen Schiffsraumes.

Feindliche Flugzeuge flogen wiederum wäh- rend der Nacht in Nord- und Westdeutschland ein und ver- urachteten durch planlose Bombenwürfe an einzelnen Stellen Flug- und Gebäudeschaden. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flak abgeschossen.

Die Gesamterluste des Gegners in der Luft be- trugen gestern 91 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 68, durch Flak 14 abgeschossen, der Rest am Boden zer- stört. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

Paris im Verteidigungszustand

Vorbereitungen der Flucht der Regierung. Genf, 10. Juni. Wie Reuters aus Paris meldet, wurde die französische Hauptstadt heute in Verteidigungszustand gebracht. Die ständigen Funktionäre der Ministerien wurden im Laufe des gestrigen und heutigen Tages nach der Provinz evakuiert. Die Mitglieder der Regierung bleiben, so heißt es in der Reutersmeldung, vorläufig „noch in Paris“.

Wie neutrale Reisende, die hier aus Paris eingetroffen sind und sich auf zuverlässige Pariser Quellen berufen, er- klären, beabsichtigt die französische Regierung neben einer Reihe von anderen Städten auch die Stadt Lyons in eine befestigte Anlage umzuwandeln und hiesig für Haus dieser Stadt zu verteidigen. Die Reisenden bemerken, daß man gerade die Stadt Lyons deshalb gewählt habe, weil man hoffe, etwaige Beschädigungen, die die weiblere- richte Kathedrale dieser Stadt infolge von Stra- ßenkämpfen erleiden könnte, zu Propagandazwecken in Ame- rika ausnützen zu können.

Der große Entscheidungskampf

Nachdem bereits der Heeresbericht vom 9. Juni den Scheitern der neuen Schlacht in Frankreich umgeben hatte, etwas gelüftet hatte, macht das Oberkommando der Wehr- macht in seinem neuen Bericht abermals wichtige Mitteil- ungen über den Verlauf der deutschen Operationen, die nunmehr auf einer Breite von rund 350 Kilome- tern von der Küste bis nach Sedan im Gange sind. Damit ist der französische Heeresleitung, die allen Widerstän- den zum Trotz in der harten Linie des Stellungskrieges festhalten zu können glaubte, der Bewegungskrieg in einem von Paris ungeahnten Ausmaß auf- geworfen worden. Besonders stark ist der Druck auf dem rechten Flügel der deutschen Offensiv-Armeen, der mit starken Panzerkräften und Schnellverbänden bis an die untere Seine vordringen ist. Bergablich hat der Gegner ver- sucht die natürlichen Widerstandslinien, die ihm südlich der Somme in den Flußabschnitten der Bresle, des Viger und der Bethune zur Verfügung standen, zu halten. In jedem einzelnen Abschnitt wurde er von den deutschen Truppen genorfen, wobei die an die französische Seite ab- gedrückten Heerkräfte in eine besonders missliche Lage ge- kommen sein dürften. Auch weiter östlich hat sich der Druck in südlicher Richtung verlagert. Die Aisne ist in breiter Front übergriffen und die deutschen Truppen nähern sich dem im Weltkrieg mehrfach umkämpften Gebiet der Marne. Noch weiter östlich ist auch die Champagne mit der Gegend von Reims in das Kampfgebiet mit ein- bezogen worden so daß man alle feststellen kann, daß der Entscheidungskampf gegen die große Mehrheit der noch vorhandenen französischen Divisionen nunmehr beginnt hat.

Recht erfolgreich greift auch die Luftwaffe weiter- hin in diese schwere Auseinandersetzung ein. Die großen französischen Hafenstädte Cherbourg und Le Havre wurden ebenso wie die Seine-Mündung mit Bomben belegt und dabei zahlreiche Schiffe zerstört.

Das untere U-Boote den Kampf wieder in vollem Umfang aufgenommen haben, beweist die Erfolgsmeldung des unter dem Kommando von Kapitänleutnant Dehm zu- rückgekehrten U-Bootes, die von der Verlenkung von 43 000 BRZ feindlichen Schiffsraumes berichtet.

Voller Sieg in Narvik

Abzug der alliierten Streitkräfte. — Die Norweger stellen die Feindselbstgefahren ein.

Führerhauptquartier, 10. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des Generalleutnants Diehl seit vielen Wochen vereinsamt unter den schwersten Bedingungen in Narvik gegen eine überwäl- tigende feindliche Uebermacht geleistet hat, erhielt heute seine Krönung durch den vollen Sieg! Ostnordische Gebirgs- truppen, Teile der Luftwaffe sowie die Befehlshaber unserer Jägertruppen haben in zwei Monaten lang andauernden Kämp- fen einen Beweis ruhmvollen Soldatenmutes für alle Zeiten

gegeben. Durch ihr Heldentum wurden die alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte gezwungen, die Gebiete von Nar- vik und Harfleur zu räumen.

Ueber Narvik selbst weht endgültig die deutsche Flagge. Die norwegischen Streitkräfte haben in der Nacht vom 9. zum 10. Juni ebenfalls ihre Feindseligkeiten eingestellt. Die Kapitulationsverhandlungen sind im Gange.

Der Eindruck in Oslo

Oslo, 10. Juni. Die Waffenruhe in Nordnorwegen wird hier mit größter Anteilnahme aufgenommen. Die Zeitun- gen bringen die Meldung in denbar größter Aufmerksamkeit. Im Volke wird die zweite und endgültige englische Flucht aus Norwegen eifrig besprochen. Der allgemeine Eindruck ist der, daß der englische Nimbus nun für immer dahin ist. Schon die Befehung Norwegens durch Deutschland bezweigte die englische Machtlosigkeit. Der Verrat und die Flucht von Andalsnes finden nun eine noch gewaltigere Steigerung. Das etwa ist der erste Eindruck im Volke, das keine Empö- rung über das englische Verhalten nicht zurückhält.

Die wohlinformierte Admiralität

Die britische Admiralität stellt sich dumm, um dem eng- lischen Volk und der Welt die neue Schlappe vor Narvik nicht eingestehen zu müssen. Sie läßt folgendes „Klaffsch“ formulierte Kommuniqué verbreiten: „Nach bei der Admi- ralität eingetroffenen Meldungen scheint am 8. Juni zwischen britischen und deutschen Streitkräften eine Begegnung in den nördlichen Gewässern stattgefunden zu haben. Der Empfang vollständiger Berichte kann keine weitere Er- klärung abgegeben werden.“

Unmehrin: Man mag diesmal nicht, das Erscheinen schwerer deutscher Seeestreitkräfte vor Narvik und die pein- lichen Schiffsverluste nach dem alten Rezept Churchills ein- fach abzustreiten. Der neue erschütternde Schlag gegen die „meerbeherrschende“ englische Flotte hat anheimelnd in London so heftig gewirkt, daß selbst ein Duff Cooper die Sprache noch nicht wiedergefunden hat.

Befriedigung in Schweden

Das Ende des Krieges im Norden.

Stockholm, 10. Juni. Die Nachricht, daß der Krieg im Norden Europas beendet ist, hat in hiesigen politischen Kreisen ungeheures Aufsehen und gleichzeitig deutliche Be- friedigung hervorgerufen. Da die schwedische Presse gerade in den letzten Tagen erneut Nachrichten über Erfolge der norwegischen und alliierten Truppen im Abschnitt Narvik brachte, hat die Meldung über die Einstellung der Feind- seligkeiten in Norwegen naturgemäß auch stark überrascht. Allerdings war hier bereits ausgefallen, wie zurückhaltend die Nachrichten der Sonderberichterstatter Stockholmer Zei- tungen in den letzten Tagen gewesen sind.

Man ist hier der Auffassung, daß der Entschluß des nor- wegischen Oberkommandos vor allem durch die Erkenntnis bedingt ist, daß, selbst wenn man lokale Erfolge im Narvik- Abschnitt hätte erringen können, dies auf den Gang der Gesamtoperationen keinen Einfluß gehabt hätte. Die Siege der deutschen Truppen an der Westfront sprechen eine zu deutliche Sprache, als daß man heute in den skandinavischen Ländern auf einen Enderfolg der Weltmächte bauen könnte. Das dürfte einen entscheidenden Einfluß auf die Entschlüsse der nordnorwegischen Heeresleitung ausgeübt haben, ganz abgesehen von den mutigen Erfolgen der deutschen Marine vor Narvik und von dem heroischen Widerstand, den die deutschen Truppen im Narvik-Abchnitt unter schwierigsten Bedingungen geleistet haben. Man glaubt hier auch, daß die norwegische Heeresleitung die Unzulänglichkeit der al- liierten „Hilfe“ sehr deutlich empfunden hat und daher nicht mehr bereit ist, noch länger norweiliches Gebiet in einem praktisch aussichtslosen Kampf den Zerkürun- gen des Krieges auszuweichen, die die vom Gegner befehden und zu militärischen Stützpunkten gewählten Städte Nor- wegens durch die Schläge der deutschen Luftwaffe so bitter haben erfahren müssen. Auch Versorgungsschwierigkeiten dürften den Entschluß der nordnorwegischen Heeresleitung beeinflusst haben.

In schwedischen politischen Kreisen ist man zweifellos erleichtert darüber, daß durch den Rückzug der englisch- französischen Truppen die Gefahr eines Ueber- greifens der Feindseligkeiten auf schwedisches Land end- gültig beseitigt ist. Die vielfach befürchteten Anschläge der Westmächte auf die schwedischen Erzgruben sind nun völlig aus dem Bereich der Möglichkeit gerückt. Das erweckt naturgemäß in Schweden ebenso eine besondere Be- friedigung wie der Umstand, daß der Krieg im Norden be- endet ist. Hinzutritt die Bewunderung für die Leistung der deutschen Truppen, die unter nahezu unwahrscheinlichen Voraussetzungen und trotz ungeheurer Schwierigkeiten durch ihr jähes Durchhalten die Entscheidung zu ihren Gunsten erzwingen haben. Insbesondere schwedische Militärkreise sind sich völlig klar darüber, daß die deutschen Truppen in Narvik mit ihren Toten ein neues Heldenepos der Geschichte geschrieben haben.

Flucht König Haakon

und der früheren norwegischen Regierung

Kopenhagen, 10. Juni. Wie Reuters meldet, ist König Haakon mit seinem Gefolge und den Mitgliedern der früheren norwegischen Regierung am Montag in einem britischen Ozean- anker angekommen. Nach dem Verlassen des Kriegsschiffes be- liegen er und seine Begleiter einen Sonderzug, der mit un- bekanntem Ziel abfuhr. Der Bahnhof war während dieser Zeit für das Publikum streng abgeperrt. Jede Annäherung an das Bahnhofsgebäude wurde durch Militär verhindert.

Pariser Regierung geflohen

Genf, 11. Juni. Wie sich aus einer amtlichen Pariser Verlautbarung ergibt, ist die französische Regierung bereits geflohen. Das Armeeoberkommando hatte die Ministerien aufgefordert, eine Verlegung in die Provinz „zurückgehend den festgelegten Plänen“ vorzunehmen. Auch der Kriegsverbrecher Renaud hat es vorgezogen, die Hauptstadt zu verlassen.

# Bier Blickpunkte im Mittelmeer

(Der Aufsatz ging uns vor dem Eintritt Italiens in den Krieg zu.)

V. A. Zu den gegenwärtigen Tagen ist das Mittelmeerproblem, das gleichsam latent schwebte, blühartig in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Durch die sich ständig steigenden Kundgebungen der Studenten auf italienischen und französischen Hochschulen, wie auch in Presseartikeln und Reden, sind vor allem die vier Begriffe Gibraltar — Korsika — Sues und Suez wieder, wobei die drei letztgenannten allein italienische Forderungen sind (hier kommen Kizza, Malta u. a. hinzu), während der Felsen Gibraltar für Rom und Madrid ein gemeinsames Interessengebiet bedeutet. An dieser Stelle sei nicht die politische Seite der Angelegenheit einer Prüfung unterzogen, sondern nur die geographische und wirtschaftliche sowie die geschichtliche Entwicklung, soweit sie zwangsläufig dazugehört.

Gibraltar ist eine 19 Quadratkilometer große felsige Halbinsel an der Südspitze der Pyrenäen, deren Ausläufer sich bis zu 425 Meter über dem Meeresspiegel emporreckt. Die eigentliche Stadt Gibraltar liegt auf der Westseite der Halbinsel, in Terrassen bis zu etwa 80 Meter Höhe ansteigend, mit rund 21 000 Bewohnern, vorwiegend Militär. Im Norden schroff endigend und auch im Osten steil — fast senkrecht — zum Meere abfallend, ziehen sich von der Südspitze des Berges sehr starke Befestigungen am Westsaum entlang und endigen in den Felsengalerien im Norden. Der Hafen, ebenfalls auf der geschützten Westseite gelegen, besteht aus dem knapp 2 Quadratkilometer großen, von künstlichen Molen eingeschlossenen Kriegshafen und dem anschließenden Handelshafen. Hier ist im Frieden ein außerordentlich harter Durchgangsverkehr; nicht selten laufen 4—5000 Schiffe im Jahr mit einer Tonnage von über 6 Millionen Bruttoregistertonnen den Hafen an. Der Kriegshafen, in dem wir Dockanlagen, Kohlen- und Oellager finden, ist natürlich allein der britischen Flotte vorbehalten gewesen. Mit dem eigentlichen spanischen Festland ist Gibraltar durch eine 1 Kilometer breite, sandige Landzunge verbunden, auf der ein 500 Meter breiter, neutraler Streifen die Grenze bezeichnet. Nördlich davon liegt die kleine spanische Stadt Lincea de la Concepcion.

Im Jahre 711 gründete auf der Halbinsel der arabische Herrscher Tarif eine Festung, die er — ebenso wie den Berg — Rschebel el Tarif nannte. Im Jahre 1462 wurde diese den Muren von den Spaniern entrissen, welche den Platz bis 1704 zu halten vermochten. Damals eroberte eine englische Flotteneinheit und ein Landungskorps, zu dem auch Hannoveraner gehörten, die Festung, die seitdem im britischen Besitz war. Später ist sie wiederholt, aber vergeblich, von Spaniern und Franzosen angegriffen worden, zuletzt in den Napoleonischen Kriegen. Wirtschaftlich hat Gibraltar keinerlei Bedeutung — außer eben als Handelshafen und Umschlagplatz —, das heiße Klima läßt eine subtropische Vegetation gedeihen. Politisch geht es um die leicht erkennbare Tatsache, daß, wer Gibraltar beherrscht, den einen Schlüssel zum Mittelmeer in Händen hält.

Die Insel Korsika, die 8720 Quadratkilometer groß ist und etwa 300 000 Einwohner zählt, gehört zwar politisch noch

zu Frankreich, aber geographisch und ethnographisch zum römischen Imperium, von dem es durch ein 100 Kilometer breites, sehr flaches Meer und den Toskanischen Archipel getrennt ist, während Frankreich etwa 200 Kilometer weit von Korsika liegt und dieser Meeresteil bis zu 2500 Meter Tiefe abfällt. Die benachbarte italienische Insel Sardinien — im Süden — liegt sogar auf 15 Kilometer an Korsika heran. Die umstrittene Insel ist etwa 185 Kilometer lang und an ihrer breitesten Stelle 85 Kilometer breit, das Land ist durchweg schwer zugänglich, teilweise bewaldetes Hochgebirgsmassiv mit Erhebungen bis zu 2700 Meter. Während die Berge zum Westufer abfallen, ist die Ostküste flach und sumpfig. In diesen tieferen Lagen Korsikas findet sich eine üppige subtropische Vegetation, vor allem Früchte, Kastanien und Delbäume. Auf den Hochflächen ist gutes Weideland, sodas Viehzucht der wichtigste Erwerbszweig des Landes ist. Während Industrie fast völlig fehlt, blüht die Küsten- und Hochseefischerei; die Haupt- und Küstentische sind der Golf von St. Florent, Calvi, Galeria, Porto, Sagone, Ajaccio (Geburtsort Napoleon Bonapartes) und Balinco. Die Bewohner des Landes sind Korfen, während ihre Sprache ein italienischer Dialekt ist, blieb die Amtssprache bis heute französisch. Die Insel hat ein sehr wechselvolles Schicksal hinter sich. Sie kam im Jahre 1300 zu Genua. Im Jahre 1768 verkaufte die genuesische Republik sie an das verbündete Frankreich; während der französischen Revolution kam sie vorübergehend in englischen (!) Besitz, doch wurden die Engländer 1796 von den Franzosen dort wieder vertrieben. Außer Bonaparte ist der Volksheld Paoli in die Geschichte eingegangen, der sich 1768 dem Verkauf der Insel widersetzte, 1769 fliehen mußte, aber dann 1793 mit Hilfe Englands die Befreiung wieder zu vertreiben suchte. Im übrigen haben Korsika und Italien nie angehört, ihre Zusammengehörigkeit zu betonen, was schon aus der Tatsache hervorgeht, daß die Bewohner in Sprache und Lebensart zur Apennin-Halbinsel hineigen.

Tunis ist mit rund 202 500 Einwohnern die Hauptstadt des derzeitigen französischen Schutzstaates Tunesien; unter den 87 000 Weißen sind weit über die Hälfte Italiener, der Rest Franzosen, Malteser und Europäer. Der künstlich angelegte Binnenhafen ist durch einen zehn Kilometer langen Kanal mit dem Mittelmeer verbunden. Das gesamte Sumpfgebiet, das im Norden und Osten vom Meere, im Westen von Algier, im Süden von der Sahara und Tripolitaniern begrenzt wird, ist 125 130 Quadratkilometer groß und hat etwa 25 Millionen Einwohner, auch hier vorwiegend Italiener unter den Europäern. Den Grundstock der Eingeborenen bilden die sogenannten Berber. Wirtschaftlich bildet Landwirtschaft die Grundlage, wobei Ackerbau etwa ein Drittel der Bodenschicht einnimmt. Weizen, Gerste und Hafer sind die Hauptanbaupflanzen, daneben gibt es riesige Obstplantagen und Delbaumpflanzungen, die etwa jährlich 1/2 Million Hektoliter Öl liefern. Die Eingeborenen im Innern widmen sich daneben der Viehzucht; schließlich sind Bergbau, Korkgewinnung, Phosphat-, Zink-, Blei- und Eisenerzlager und -gruben

in dem gebirgigen Nord- und Mittelunesien zu nennen. Wie überall an der Mittelmeerküste findet man auch hier Fischerei und Verarbeitung von Thunfischen, Sardinen, Anchovis und Langusten; unter der heimischen Industrie sind die Teppichknüpfereien weltbekannt. Schließlich sind Land und Städte viel von Fremden besucht, vorwiegend Europäern. Neben Tunis sind Sfax (40 000 Einwohner), Souffe (25 000 Einwohner) und der Kriegshafen Bizerta (23 000 Einwohner) zu nennen.

Schon in Verbindung mit Karibago wird das Land genannt, schließlich unterwarf es die Kraber. Seit 1575 fand Tunesien unter türkischer Hoheit, die es durch Weis regieren ließ. Mit der Besetzung Algeriens durch die Franzosen (1830) erhielt das Gebiet höhere Bedeutung, 1881 bemühte Paris einige Grenzkonflikte dazu, das gesamte Land militärisch zu erobern. Seitdem führen die eingeborenen Weis ein Schatten-dasein neben dem französischen Generalresidenten. Italiens Anspruch gründet sich vor allem auf das nicht zu leugnende überwiegende Element der Söhne des Imperiums, das sich geburtenmäßig wie auch durch Einwanderung von Jahr zu Jahr vergrößert hat, während sich die Zahl der französischen Europäer verkleinerte.

Mit Suez, der ägyptischen Hafenstadt am Roten Meer und dem südlichen Ausgang des Suezkanals, hat man den Schlüssel zum östlichen Mittelmeer wie auch zum Roten Meer in Händen. Die Stadt zählt rund 40 000 Einwohner. Die eigentliche Altstadt und der Hafen sind durch einen langen Steindamm miteinander verbunden. Der 171 Kilometer lange, 1869 gebaute und schleusenlose Suezkanal, der die gleichnamige Landenge durchschneidet, führt von Port Said am Mittelmeer durch teils künstlichen Weg, teils durch natürliche Seen bis zur Stadt Suez. Der Tiefgang des Kanals beträgt heute rund 13 Meter, die Breite 120 Meter. Auf die wirtschaftliche und politische Bedeutung dieses Seeweges, der die Reise um Afrika teilweise auf die Hälfte und mehr verringert, ist in den letzten Wochen und Monaten mehrfach hingewiesen worden. Weit über 5000 Schiffe passieren den Kanal jährlich in beiden Richtungen; die Einnahmen der französisch-britischen Kanalgesellschaft sind derart, daß schon im Jahre 1927 über 440 v. H. Dividende ausbezahlt wurden. Vor allem gegen diese echt plutokratische Einrichtung haben die Italiener wiederholt, bisher erfolglos, Sturm gelaufen, da sie — ebenso wie Deutschland und andere Nationen — den Wasserweg als eine Einrichtung zum Wohle aller Nationen ansehen und nicht als Hilfsmittel dazu, daß sich einige wenige Kapitalisten und die beiden plutokratischen Regierungen auf Kosten aller ihre Taschen füllen.

## Chile weist „delikate Angebote“ zurück.

Ein Artikel in der chilenischen Zeitung „Opinion“ wendet sich gegen Strömungen, die die Neutralität beeinträchtigen. Er unterscheidet keine Angriffe auf die Neutralität in Form der Propaganda hinsichtlich der „Fünfte Kolonne“ und große Angriffe in Form gewisser Angebote größerer Mächte angeblich zur Verteidigung und zum Schutz. Um seine Neutralität zu erhalten, habe Chile keine Hilfe von außen nötig, betont das Blatt, zumal es sich um delikate Angebote handele, welche die Souveränität gefährden. Es besetze auch keinerlei Notwendigkeit für derartige Interventionen.



Die Belagerung eines deutschen Panzerkampfwagens mit Franzosen, die sie selbst gefangen-genommen hat. BR-Sommerschuh-Weltbild (M).



Deutsche Truppen in der französischen Hafenstadt Boulogne. BR-Nämisch-Weltbild (M)



Deutsche Soldaten übernahmen die Küstenbefestigungen von Seebrügge. BR-von Houten-Weltbild (M).



Und wieder Vormarsch! Deutsche Radfahrer jagen nach vorn. BR-Sommerschuh-Weltbild (M).